

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einsame Nummern 10 S.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülthbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stele, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holmlöh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 281. **Sermannstadt, Samstag den 2. December 1905.** 121. Jahrgang.

Die Flotten-Demonstration bei Mytilene.

Die Woche fängt gut an, hat vielleicht der Sultan Abdul Hamid ausgerufen, als ihm die Nachricht überbracht wurde, daß Montag Mittag die Flotten-Demonstration des internationalen Geschwaders vor Mytilene, die Landung der Truppen und die Besetzung des Zollamtes und des Telegraphenamtes, programmgemäß vor sich gegangen ist. Was die Hafenstadt Mytilene, die Hauptstadt der Insel Lesbos, betrifft, so ist sie derartige internationale Abwechslungen schon gewöhnt. Bekanntlich haben auch die Franzosen seinerzeit, als sie ihren Conflict mit der Türkei hatten, eine Flotten-Demonstration vor Mytilene veranstaltet, die übrigens einen schnelleren Erfolg erzielte, als die jetzige internationale Flotten-Demonstration. Ebenso wie die Mytilener scheint aber auch der türkische Sultan die Demonstration der Mächte bisher mit einem gewissen passiven Pölegma aufzunehmen.

Was die Vorgeschichte der Flotten-Demonstration von Mytilene betrifft, so ist sie — 27 Jahre alt. Denn sie beginnt mit dem Berliner Congress vom Jahre 1878, auf dem der Pforte die Durchführung von Reformen in Macedonien auferlegt wurde. Wie oft ist nicht im Laufe dieser 27 Jahre seitens der Mächte an die Pforte die Aufforderung ergangen, den Artikel 23 des Berliner Vertrages, der die Durchführung der Reformen für Macedonien festsetzte, endlich zur Ausführung zu bringen, und wie oft hat nicht die Pforte dies in bindender Weise versprochen! Aber das Papier ist in der Türkei noch geduldiger, als anderswo, und auf diesem Papier blieben die Reformen stehen, bis die Mächte vor 2 Jahren gleichsam zum 25-jährigen Jubiläum des Berliner Congresses einen neuen Anlauf nahmen und dem türkischen Sultan die bindende Verpflichtung auferlegten, die in dem sogenannten Märzkeger Programm festgelegten Reformen für Macedonien zur Durchführung zu bringen.

Als die Mächte sich damals auf Veranlassung Oesterreich-Ungarns und Russlands auf das Märzkeger Programm einigten, da herrschte eitel Freude in den Reihen der internationalen Diplomatie, denn man war nunmehr der Hoffnung, daß durch die Einsetzung der Civilagenten und der ausländischen Officiere, sowie durch die Aenderung des Steuer-systems gelingen werde, was ein Vierteljahrhundert vergeblich angestrebt worden war, nämlich die Herstellung von Ruhe und Ordnung in Macedonien, diesem Wetterwinkel der Balkanhalbinsel. Aber die Mächte wurden abermals um eine Hoffnung ärmer und um eine Enttäuschung reicher. Eine besondere Besserung der Verhältnisse in dieser an einem allzu reichlichen Nationalitätengemisch leidenden türkischen Provinz haben auch in diesen beiden Jahren keine wesentliche Besserung erfahren, und zwar lag dies nach der Behauptung der Civilagenten in erster Reihe daran, daß die Pforte die Erhebung und Verwendung der Steuern nach wie vor in der Hand habe.

Um diesem Uebelstand — ein Uebelstand ist es immer, wenn die türkische Regierung die Verwendung über irgend welche Geldeinkünfte hat — zu steuern, wurde seitens der Mächte der Beschluß gefaßt, daß eine internationale Commission die Finanzcontrole in Macedonien übernehmen solle. Davon wollte aber der Sultan, der sich ja nicht mit Unrecht sagt, daß die Verfügung über die Steuereinkünfte

eigentlich der letzte Rest seiner oberherrlichen Machtbefugnisse über die drei macedonischen Vilajets ist, nichts wissen, und nach längerem Hin- und Herverhandeln haben sich jetzt die sechs Mächte Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien, Rußland und Deutschland zu der Flotten-demonstration entschlossen, die am Montag unter österreichisch-ungarischer Führung vor Mytilene stattgefunden hat, an der aber deutsche Schiffe nicht theilgenommen haben, wenn die deutsche Regierung auch im Grundsatz der Demonstration zugestimmt hat.

Soweit ist die Sache programmgemäß vor sich gegangen. Was aber weiter geschehen soll, wenn der Sultan auch jetzt nicht nachgibt, darüber ist sich die internationale Diplomatie noch nicht ganz im Klaren. Es scheint, daß man die Nervenkraft Abdul Hamid's doch erheblich unterschätzt hat und daß das Wort noch immer zutrifft, welches der Altreichskanzler Fürst Bismarck einmal gesprochen hat: „Man hält in Europa den Sultan für krank, aber ich halte ihn für einen Diplomaten, der den anderen am Goldenen Horn meist über ist.“ Die Diplomatie des Sultans hat immer darin bestanden, in der Theorie Alles zu versprechen und in der Praxis nichts zu halten. Da er aber in den letzten beiden Jahren in Bezug auf die macedonische Frage mehr als üblich nachgegeben hat, so hatte man nicht daran gezeifelt, daß er auch noch das Tüpfelchen, nämlich die Finanzcontrole, auf das I setzen werde, bisher hat aber Abdul Hamid noch keine Anstalten dazu gemacht.

Und das hat die internationale Diplomatie stark in Verlegenheit gesetzt, denn eine große Reizung, die jetzige Demonstration bis zum bitteren Ende, etwa bis zur Blockade der Dardanellen durchzuführen, besteht im Grunde nirgends. Es scheint auch, daß der Sultan darauf geht, daß die Mächte zum Schluß doch noch in Uneinigkeit gerathen werden. In diesem Falle dürfte er allerdings die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn nachdem die Mächte A gesagt haben, müssen sie wohl oder übel auch B, nämlich Blockade, sagen, und dann wird dem Sultan zum Schluß doch nichts Anderes übrig bleiben, als dem ABC das C hinzuzufügen, nämlich die verlangte Controle der macedonischen Finanzen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. December.

Vom 29. v. wird aus Budapest berichtet: „Der seit einigen Tagen in Permanenz befindliche Ministerrath beschäftigt sich mit einer eingehenden Prüfung der Situation, namentlich nach jener Richtung hin, ob die Regierung sich der Hoffnung hingeben darf, bis zum 19. December, dem Tage des Wiederzusammentretes des Parlamentes, einer veränderten Sachlage gegenüber stehen zu können. Dem Cabinet ist nämlich die Aufgabe ertheilt, unmittelbar vor der neuerlichen Tagung des Abgeordnetenhauses der Krone einen detaillirten Bericht über bis dahin erzielte Erfolge zu unterbreiten. Dieser Bericht muß sich sowohl auf den Stand der Fortschrittspartei, als auch auf jene Erfolge erstrecken, welche das Cabinet bis dahin in der Bekämpfung des Widerstandes der Municipien erzielte. Auf Grund dieses Berichtes dürften dann die weiteren Entscheidungen der Krone fallen. Jedenfalls werde knapp vor dem 19. December jenes Feld bezeichnet werden, welches man als weitere Operationsbasis zur Entwirrung der Krise benützen will. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auf Grund des Berichtes des Cabinetes die Krone zu Entschlüssen benogen finden wird, welche eine

Veränderung des bisher eingeschlagenen Curies bedeuten. Der Bericht der Regierung, müßte derselbe heute erstattet werden, wäre allerdings kein tröstlicher; wohl hat das Cabinet in den letzten Tagen Anhaltspunkte, ja Versicherungen erhalten, die es zur Annahme veranlassen, daß die Fortschrittspartei einen namhaften Zuwachs erfahren wird; aber bezüglich der Municipien kann die Regierung nur auf sehr spärliche Erfolge verweisen, und diese sind bei den jetzt zu fassenden Entscheidungen die ausschlaggebenden. Bei den in den nächsten Tagen zu treffenden Dispositionen dürften auch Gesichtspunkte der auswärtigen Politik in's Gewicht fallen.“

Die am 29. v. in Déva stattgehabte Versammlung des Wohlfaßts-Ausschusses des Comitates Hunyad hat beschlossen, gegenüber dem annullirenden Recepte des Ministers des Inneren die früheren Resistenz-Beschlüsse aufrechtzuerhalten und die auf die Einberufung der Ersatz-referenten bezughabende Verordnung des Honvadministers nicht durchzuführen. Die Comitats-Beamten, zu deren Unterfützung ein Fond von 160 000 Kronen zur Verfügung steht, haben sich mit dem Vicegapan solidarisch erklärt.

Der Wohlfaßts-Ausschuss des Comitates Maros-Torda hat in seiner am 29. v. stattgehabten Sitzung in Folge der Entziehung der staatlichen Dotation die Bezüge sämmtlicher Beamten sichergestellt. Die Erklärung des Vicegapan, daß er allen Verordnungen der Regierung den Gehorjam verweigern und die Suspension des Stuhlrichters Josef Károlyi nicht durchzuführen werde, wurde beifällig zur Kenntniß genommen. Die Einberufung der Ersatzreferenten wird nicht durchgeführt werden.

Die Abgeordneten rumänischer Nationalität entfallen allenthalben eine kräftige Agitation im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes und haben jetzt den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach Südungarn verlegt. So wird am 4. December in Bozovicz, am 8. December in Weißkirchen je eine Volksversammlung stattfinden, deren Gegenstand das allgemeine Wahlrecht bilden wird. Die rumänischen Abgeordneten fordern die Jugend auf, sich freiwillig zur Affertierung zu stellen, und — wie es sich zeigt — nicht ohne Erfolg, denn am 19. d. M. haben in Temesvar 355 Recruten den Militärdienst abgelegt.

Abgeordneter Dr. Solvester bepricht in der „Oesterreichischen Rundschau“ die Frage der Einsetzung der Regnicolar-Deputationen, welche bestimmt wären, Verhandlungen mit dem ungarischen Reichstage aufzunehmen.

Er erklärt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Einsetzung einer reichsräthlichen Regnicolar-Deputation zwar nicht besonders günstig sei, aber dieser Schritt sollte nichtsdestoweniger gemacht werden, weil in absehbarer Zeit der Kampf der ungarischen Regierung gegen den derzeitigen ungarischen Reichstag doch entschieden werden wird und es dann geboten ist, daß die Reichsräthskänder mit einem bestimmten Programm mit dem ungarischen Reichstage in Verhandlung treten. Denn auch bei uns wird noch einige Zeit verfließen, bis die Ausfichten über die künftigen pragmatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich soweit klären, daß eine Majorität für eine bestimmte Richtung zu haben sein wird. Der Weg, der im Verichatta-Ausschusse anfangs eingeschlagen wurde, erheben nicht unweckmäßig. Er bestand in der Auflösung der einzelnen Fragen. Nur auf diese Weise kann eine gezielte Erledigung für die künftigen staats- und völkerrechtlichen Beziehungen herbeigeführt werden. Bei der Einsetzung der Regnicolar-Deputationen handelt es sich jedoch vorläufig nur um das formelle Moment, um die Art und Weise, wie die Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Ueberläßt man die Verhandlungen lediglich der Regierung, so wird zweifellos der einseitige Regierungsstandpunkt in den Vordergrund gerückt und die berechtigten Par-lamente sind später nicht mehr in der Lage, unmittelbar durch mündliche Aussprachen Differenzpunkte aus der Welt zu schaffen, die sich vielleicht im Laufe der Zeit wieder zu bedeutenden Schwierigkeiten aufhäufen.

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.
(9. Fortsetzung.)

Der größte Theil der Papiere bestand in Zeitungsausschnitten: aufbewahrten Kritiken, längst verklungenen Jubelhymnen, womit die amerikanische Presse die italienische Nachtigall gefeiert hatte, und Neben-sächlichem. Mit neu erwachtem Interesse nahm die ehemalige Sängerin jetzt, wo sie fühlte, daß ihr Lebensabend nahte, die Erinnerungsbücher an eine ruhmvolle Jugend zur Hand und duldete es gern, wenn Pauline ebenfalls nach einem oder dem anderen griff.

Bei einer solchen Gelegenheit beobachtete Pauline, wie die Mutter ganz zufällig einen alten Brief in die Hand bekam, denselben entfaltet und, nachdem sie den Inhalt gelesen, offenbar eine Weile unschlüssig schien, ob sie den Brief ferner unter den Papieren lassen sollte oder nicht. Sie entschied sich für das Erstere, legte den Brief ganz zu unterst, ohne eine Ahnung, daß die Tochter jeder ihrer Bewegungen aufmerksam gefolgt war.

Pauline merkte sich genau, wohin die Mutter diesen Brief gelegt hatte, und wußte ihn bei der nächsten Gelegenheit unbemerkt hervorzu-ziehen, um ihn, hinter einem Zeitungsblatt verborgen, schnell zu über-zusehen.

Es war ein trockener Geschäftsbrief von einem New Yorker Ban-kaus, bei dem die Mutter, als sie noch die amerikanischen Bühnen be-reiste, ihre Capitalien angelegt hatte. Das Schreiben lautete auf den Namen Gerutti. Der Bankier meldete darin, daß er den Antrag der Signora, durch Vermittelung eines hiesigen Bankgeschäftes dem Theater-director Krüllmann die Summe von zwanzigtausend Gulden auszahlen zu lassen, pünktlich vollzogen habe, und schloß mit der Versicherung, die

ihm zur Pflicht gemachte strengste Discretion über den Namen der Geberin unter allen Umständen bewahren zu wollen. Pauline war anfangs ent-tüuscht, in dem Schriftstück nichts zu finden, was ihrem Zwecke dienen konnte.

Die Ueberraschung über solch verschwenderische Großmuth der Mutter war zuerst in ihr das vorherrschende Gefühl. Bald aber be-schäftigte sie ganz der Gedanke, welcher Anlaß einer so reichen Schenkung zu Grunde liegen könne. Unmöglich konnte es der Tilgung einer alten Schuld gelten, sonst wäre dem Banquier nicht Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht worden, die der Auszahlung überhaupt jeden geschäftlichen Charakter von vornherein benahm.

Nie war der Name Krüllmann über die Lippen der Mutter ge-kommen und doch brachte sie dem Manne ein so ungeheures Opfer! Er mußte eine wichtige Rolle in ihrem Leben gespielt haben und die Mutter mußte triftige Gründe haben, ihrer Familie gegenüber davon zu schweigen.

Pauline machte sich also daran, nach Krüllmann zu forschen. In dem Theaterallmanach, den die Mutter noch immer hielt, machte sie bald einen Director Krüllmann ausfindig, der verschiedene Städte bereiste, aber wie sollte sie davon Nutzen ziehen? Monatlang qualte sie sich ver-gebens mit Plänen, da erhielt sie von ihrer Freundin Leontine von Schümmern die Einladung zu einer wissenschaftlichen Reise. Ohne zu ahnen, daß sie auf diesem Wege in ihrem Zwecke gefördert werden sollte, nahm sie diese Einladung an. Es galt dem Besuche einer dem Major-verwandten Gutsbesitzerfamilie, in welcher Leontine ihre Freundin ein-führen wollte. Erlehnhof hieß der freundliche Landhof, wo Beide eine Reihe angenehmer Tage verlebten und wo Pauline die Wiedercomposition John Robert's kennen lernte. Schon näherte sich der Aufenthalt seinem Ende, als Pauline sich noch einige Musikstücke nachschicken ließ, mit denen sie die Töchter des Hauses bekannt machen wollte. Die anlangenden Musikalien waren in die neuesten Theaterzeitungen eingeschlagen und in derselben fand Pauline die von Krüllmann erlassene Vacanza-schreibung. Der Baderhof, wo der Director Vorstellung gab, konnte ohne allzu großen Umweg auf der Rückreise berührt werden.

Das lockte Pauline am meisten. Gleichzeitig schoß ihr der Plan durch den Kopf, sich als Sängerin auszugeben, weil dies die einzige Möglichkeit gab, sich bei dem Director persönlich einzuführen. Sie sprach mit Leontine darüber, die in Paulinens Geheimniß zum Theil eingeweiht war, und sie schon mit manchem Rath unterstützte hatte.

Die muthwillige Freundin griff sofort Paulinens Idee auf; bei allen aristokratischen Vorurtheilen gegen die Leute vom Theater, fand sie doch nichts Anstößiges darin, sich eines höheren Zweckes wegen selbst einmal in diese Sphäre herabzulassen. Sie erblickte in diesem Vorhaben ein köstliches Abenteuer, das sie mächtig anlockte. Die wenigen Tage, deren sie zur Ausführung ihres Abenteuers bedurften, schlugen sie heraus, indem sie ihren Aufenthalt auf Erlehnhof abtützten; und einen unlieblichen Zufall, der ihr Thun den Angehörigen daheim verrathen konnte, fürchteten sie nicht.

So begaben sich Beide mit festem Muth auf die Reise zu dem Theaterdirector, bei dem Pauline als Fräulein Lena, Leontine als Fräulein Spring sich einführte, und was sie auf dieser abenteuerlichen Fahrt er-reichten und erlebten, ist dem Leser bereits bekannt.

7. Capitel.

Wie verändert lehrte Pauline von ihrer Reise zurück! Sie hatte sich in ein kühnes Abenteuer eingelassen, um in egoistischer Berechnung den Scheiter von einem Geheimniß zu lüften, und war im Laufe des Abenteuers von dem mächtigsten und geheimnißvollsten aller Gefühle überrascht worden, zu denen sich das Menschenherz erhebt.

Vertrauend auf die Unantastbarkeit ihrer Würde, hatte sie in spielendem Uebermuth den Schritt in jene Scheinwelt der Bretter gewagt, auf die sie früher nur mit vornehmem Achselzucken geblickt hatte, und dabei war sie von Stimmungen überrascht worden, in denen sie Stellung und Reichthum dahingegeben hätte für das Glück, an der Seite des ge-liebten Mannes sich selbst an diese Scheinwelt zu ketten, um sein Ringen und Streben zu theilen.

Die Interessen der beiden Staaten liegen oft nicht gerade dort, wo sie die Regierungen suchen. Schon die constitutionelle Auffassung in Ungarn und in den Reichsratsländern ist verschieden. Der ungarische Reichstag hat von jeher mehr Einfluss auf die Geschichte seines Staates genommen, als der cisleithanische Reichsrath. Schon in dieser Richtung wäre also eine größere Reife von Fragen zur Lösung zu bringen. Das österreichische Parlament hat aber vor Allem diese Pflicht, sich möglichst gegenwärtig zu machen. Den maßgebenden Faktoren muß zum Bewußtsein kommen, daß der Reichsrath die einzelnen Phasen aufmerksam und genau verfolgt und willens ist, sofort einzugreifen, wenn sein Interesse in Mitleidenschaft gezogen wird. Ist diese Regelmäßigkeit und Aufmerksamkeit vorhanden, so wird man nicht so leichtfertig über die Interessen Cisleithaniens hinweggehen und mit Ungarn allein einen neuerlichen Ausgleich abschließen können, der dann hierzulande angenommen werden muß. Die Revision hätte selbstverständlich nicht bloß wirtschaftliche Fragen, sondern, wie das Programm der Krone lautet, „auch sonstige, das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn tangierende Fragen“ zu behandeln. Würde es bloß wirtschaftliche Fragen betreffen, so wäre die Form ohnehin bereits im Geleise genau vorgeschrieben, und es wäre eine besondere Art und Weise des Vorgehens gar nicht erforderlich. Wir müssen daher die von der Krone selbst vorgeschlagenen Grundzüge genau beachten und darauf sehen, daß sie auch von den Regierungen befolgt werden. Aus diesem Grunde ist an den Regnicolar-Deputationen unbedingt festzuhalten und die Form zu berathen, wie sie in's Leben gerufen werden können, damit sie, wenn der entscheidende Zeitpunkt kommt, ihre Aufgabe geistlich zu lösen in der Lage seien.

Dem „Localanzeiger“ wird aus Sophia telegraphirt: Die bulgarische Regierung hat heute die avifirte Note Rußlands und Oesterreich-Ungarns erhalten. Beide Mächte erklären, daß sie keine Bestrebungen der Balkanstaaten dulden könnten, die eine Erschütterung des status quo auf dem Balkan zum Zweck hätten. Sie hoffen auch, daß die bulgarische Regierung nach ihren Kräften die Reformthätigkeit der Mächte in Mace-donien unterstützen und alle revolutionären Bestrebungen verhindern werde.

Aus Sebastopol wird gemeldet: Die Meuterer sind vollständig von der Stadt. Die Localbehörden sind außer Stande, die Revolte zu unterdrücken. Die Ruhe wird nur durch Entsendung großer Truppenmassen aus anderen Garnisonen hergestellt werden können, man glaubt jedoch, daß die Regierung gezwungen sein wird, die Ruhe durch bedeutende Zugeständnisse an die Meuterer herzustellen.

Ueber Bukarest wird gemeldet, daß die Meuterer von Sebastopol alle gefangen gehaltenen Officiere niedergemacht hätten. Ein Angriff der treugebliebenen Truppen sei zurückgewiesen worden.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Regierung ist entschlossen, den Aufruhr in Sebastopol mit Gewalt zu unterdrücken. General Repulinjeff wurde zum Oberbefehlshaber von Sebastopol ernannt und erhielt den Befehl, den Meuterern eine Schlacht zu liefern, falls sie sich nicht ergeben würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Stefan Fejér an der Hofkutschschule, Béla Borbath an der Söszmeyer Staats-Elementar-Volksschule; ferner zur ordentlichen Lehrerin: die diplomirte Lehrerin Ottilie Ballo an der Kercseder Staats-Elementar-Volksschule. Der kön. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Gerichts-Schreiber Karl Betsany zum Kanzlisten beim Topanfalvaer kön. Bezirksgerichte ernannt.

Der Marosbajareher kön. Oberanwalt hat den Kronstädter Gerichts-Gefängnißwärter Josef Demeter zum Ciskerebaer Gerichts-Gefängniß-Wachmeister ernannt.

(Verordnung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Ciskerebaer Rechtsanwalt Dr. Andreas Udy als anwaltlichen Functionär im Bezirke der Ciskerebaer l. Anwaltschaft beordert.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 48) enthält nebst den in der außerordentlichen General-Versammlung des Hermannstädter Municipiums vom 23. November l. J. erbrachten wichtigeren Beschlüssen Kundtschreiben des Viceguberns betreffend die Auslegung der Rechnungen und der Bilanz der Vermundtschafts-Casse des Hermannstädter Comitats aus dem Jahre 1903 zur öffentlichen Einsicht. — die Verordn.-Conscription und -Classification, sowie die Conscriptio der Rutschen, Waagen, Automobile, Locomotive und Straßenwagen für das Jahr 1906. — die Modification der auf den Transport und das Halten der Minerale bezüglichen Circularverordnung. — das Unterlassen einer Unterstützung des nach Erdbeben zerstört zu befindlichen Landstreichers Josef Rijs. — ferner Veterinär-, Erlebidungen, Feilbietungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 3. d. (1. Advent-Sonntag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. Teutsch (Kirche geheißt); in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster;

Pauline hatte sich freilich nicht aus eigener Kraft dazu aufgerafft, ihre in dem Curokte gespielte Rolle abzubrechen und sich von den Banden, die sie gefesselt hielten, zu befreien. Das Meiste hierzu hatte Leontine beigetragen, die ihr die Nothwendigkeit der Trennung vor Augen führte und selbst als Beispiel voranleuchtete. Wider ihren Willen hatte Pauline diesen Vorkstellungen nachgegeben, nur dem äußeren Zwange gehorchend und die kaltherzigen Gründe der Freundin verwerfend. Aber die Stimme des Herzens klang ihr noch zu neu, um sich ganz ihrem Rathe anzuvertrauen; Pauline war zu unklar darüber, was das Rechte sei, sie hatte auch zu lange den Umgang Leontine's genossen und zu tief hatten in ihrer Anschauung die weltmenschlichen Grundzüge Wurzel geschlagen, als daß sie dies Alles mit einem Male hätte über Bord werfen können.

Die Freundin gewann allmählich wieder ihren alten Einfluß über Pauline. Trogdem Leontine um zwei Jahre jünger war, hatte sie doch bereits einige Erfahrungen hinter sich. Zwei oder drei Herren durften sich rühmen, nacheinander ihre Gunst bejessen zu haben; woran es lag, daß Keiner von Ihnen sich dieselbe dauernd zu erhalten vermochte, wäre schwer zu sagen gewesen. Leontine schob jedenfalls die Schuld auf die jungen Männer und hegte seitdem eine verächtliche Meinung gegen das gesammte Geschlecht.

Selten besäßen Frauen, die von der Liebe getäuscht zu sein glauben, die Selbstverleugung, ihre Erfahrungen zu verschweigen, wenn sie Andere sich vertrauensvoll einer ersten Neigung hingeben sehen.

Leontine gehörte natürlich nicht zu den Ausnahmen; sie wollte Paulinen nicht nur helfen, sondern bei dieser Gelegenheit ihre Erfahrungen anbringen, um sie gründlich einzunehmen gegen Einen aus dem unwürdigen Geschlecht.

Mit allgemeinen Redensarten war bei Pauline nichts auszurichten, Leontine versuchte daher, Pauline's Glauben an John Robert's Liebe zu erschüttern. Ein wahrhaft liebendes Herz läßt sich mit einem einzigen Abschiedsbriefe nicht abspießen, behauptete Leontine. Wenn Robert's Stolz ihm noch so sehr verböte, sein äußeres Glück aus der Hand eines Mädchens zu empfangen, sein Herz würde durchaus nicht den Grund zu ewiger Trennung schöpfen, — es sei denn, daß sein Stolz stärker wäre, als seine Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner. Am Schluß des Gottesdienstes in der Johanniskirche Communion. Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

(Dr. Oscar v. Melzl.) Heute Vormittags ist wieder einer unserer hervorragenden verdienten Männer, der Director der hiesigen Bodencreditanstalt Dr. Oscar Melzl v. Somnig infolge Herzschlages plötzlich aus dem Leben geschieden. Am 18. October 1843 in Sächsisch-Reen geboren, absolvirte Oscar v. Melzl im Jahre 1861 das ev. Gymnasium in Bistritz und 1866 die Hermannstädter Rechtsakademie, worauf er an der Budapester Universität nach Ablegung der vorchriftsmäßigen Rigorosen den Doctorgrad beider Rechte erwarb. Von 1866 bis 1872 diente er bei den Comitatsgerichten in Torda und S.-Reen, zuletzt in der Eigenschaft als Vice-Staatsanwalt. Gelegentlich der Neuorganisation der Gerichte im Jahre 1872 wurde er mit der Leitung der Staatsanwaltschaft an dem l. Gerichtshof in Ögergyo-Szent-Miklós als l. Vice-Staatsanwalt betraut, ward im Jahre 1874 zur Oberstaatsanwaltschaft nach Maros-Bajareth berufen und wurde im Jahre 1875 zum Professor für die Ranzel der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der l. Rechtsakademie in Hermannstadt ernannt. Als solcher wirkte er bis zu dem im Jahre 1886 erfolgten Aufhebung dieser Anstalt. Das im Jahre 1886 in London tagende Internationale Statistische Institut wählte Melzl auf Grund seiner statistischen Arbeiten zum ordentlichen Mitglied. Vom 1. Januar 1886 bis September 1886 war Melzl Redacteur des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“. Im nächsten Jahr, 1887, wurde er zum Reichstags-Abgeordneten des I. Wahlkreises der Stadt Hermannstadt erwählt, welches Mandat ihm auch bei den späteren Neuwahlen im Jahre 1892 und 1896 übertragen wurde. Im Jahre 1890 übernahm er die Stelle eines Secretärs der Handels- und Gewerbekammer in Preßburg. Am 26. September 1898 wurde Dr. Oscar v. Melzl zum Director der Bodencreditanstalt in Hermannstadt gewählt. Der hochachtbaren Familie des Verstorbenen, die der Tod so plötzlich und unerwartet in tiefste Trauer versetzt hat, wendet sich allseitig aufrichtige Theilnahme über den schweren und unerquicklichen Verlust zu. — Möge ihm die Erde leicht sein!

(Widmungen.) Zum Andenken an Director Dr. Oscar v. Melzl wurden von Freundeshaus für den Mittelschulbau 25 Kr., für das Waisenhaus 25 Kr. gespendet, wofür gebührend dankt das ev. Presbyterium A. B.

(Typhus.) Gestern und heute sind je zwei Fälle Zuwachs erfolgt.

(Der einhundertste Jahrestag der Schlacht bei Austerlitz.) Am morgigen Tage, 2. December 1905, jährt sich zum 100. Male der historisch denkwürdige Tag der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz, die am 2. December 1805 gegen 8 Uhr Morgens begann und schon um 11 Uhr Vormittags mit der Niederlage der Verbündeten Oesterreich und Rußland (Kaiser Franz und Kaiser Alexander) gegen Frankreich (Kaiser Napoleon I.) endigte. Noch am Abende des 2. December 1805 trug Fürst Liechtenstein auf Waffenstillstand an, der am folgenden Tage abgeschlossen wurde, worauf der Friede zu Preßburg folgte.

(Volks-Versammlung.) Uebermorgen, Sonntag den 3. d., Nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Bauholzplatze in Hermannstadt eine Volks-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Das allgemeine Wahlrecht und die politische Lage. 2. Die Presse.

(Vorlesungs-Abend auf der Conrad'schen Wiese.) Sonntag den 3. d., Abends 7 Uhr, wird im Saale der ev. Bewahranstalt, Rannichergasse 13, aus Hebel's Schatzkästlein, aus Thullner's Gedichten und aus den Siebenbürgisch-deutschen Volksmärchen, (Müller, Galtich) vorgelesen. Eintritt frei!

(Der Raubmörder des Reppendorfer Injassen Styr als Bettler?) Heute erzählten Reppendorfer Wirthschaften in ängstlicher Weise, daß gestern in der Gemeinde Reppendorf ein Bettler die Häuser besucht habe, in dem sie — angeblich an einer vernarbten Verletzung im Gesicht — den Mörder des dortigen Einwohnere's Styr erkannt hätten. Die Weiber fürchten nun, daß jener betende Mörder wieder irgend eine böse That plane und deshalb die Gemeinde aufgeschreckt habe. — Unbegreiflich erscheint es, daß die Betreffenden von dem Erkennen des Mörders bei der Ortsbehörde keine Anzeige erstattet haben. Jedenfalls ist dies wieder nur ein Märchen, das die Schreckensthat nicht in Vergessenheit gerathen lassen will.

(Blutthat.) Im Laufe der heutigen Nacht geriethen die zur Seelischer Finanzwache-Abtheilung gehörenden zwei Finanzwächter Leopold Barth und Ladislaus Bartha während ihres Dienstganges in Orlat in heftigen Streit, der damit endete, daß Barth mit seinem Seitengewehr Lehtgenannten niederstach. Bartha ist der erlittenen Verletzung heute 6 Uhr Morgens erlegen. Eine Gerichts-Commission wird das Nähere feststellen.

(Mißlungener Raubversuch.) Gestern Abend versuchten mehrere Diebstahlgelassen, einen Fahrmarktswagen, der um 8 Uhr von Mährisch abgefahren war, zu berauben. Schon kurze Zeit nach der Abfahrt wurden die Stricke, mittels deren die Fahrmarktische am rückwärtigen Theile des Wagens angebunden sind, durchgeschnitten und die Fische entfernt; bei dem Veruche, die Waarentruhe vom Wagen abzugeben, wurden die im vorderen Theile des Wagens sitzenden Fahrmarktische auf den Raubversuch aufmerksam und riefen den Fuhrmann zum Anhalten des Wagens an. Auf diese unerwartete Störung hin ergriff die aus fünf Männern bestehende Diebstahlsbande im Dunkel des Abends die Flucht. Die herabgefallenen Fische wurden von nachfahrenden Fahrmarktischebühnern aufgefunden.

(In Kircher's „Unicum“) wird Sonntag den 3. d. die National-Kapelle S. Prostean bei freiem Eintritt spielen. Anfang 7 Uhr Abends.

(Spende.) Dem „Verein für Christbeseerung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ hat Frau Juliana Thot, verwitwete Smolla, zur Erinnerung an den Sterbetag ihrer unergelichen Tochter Wilhelmine Smolla den Betrag von 5 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung geziemenden Dank ausspricht.

(Munitionsdiebstahl in Klausenburg.) Wie der „Pol. Corr.“ von amtlicher Seite mitgetheilt wird, beruht die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht über einen großen in Klausenburg verübten Diebstahl von Patronen vollständig auf Erfindung.

(Ein verurtheilter Pfarrer.) Aus Rozsahegy wird gemeldet: Der hiesige Gerichtshof hat am 29. v. nach zweekmäßiger Verhandlung in der Angelegenheit des Pfarrers von Pöbelszle Johann Ralpaßky, der am 28. Mai seinen alten Widersacher, den Bauer Ferdinand Kallec durch Fußtritt so übel zugerichtet hatte, daß Kallec im Verlaufe von drei Tagen starb, das Urtheil gefällt. Zu der Verhandlung waren vierzig Zeugen vorgeladen. Pfarrer Ralpaßky wurde wegen des Delictes der in starker Aufregung begangenen schweren körperlichen Verletzung zu fünf Monaten Gefängniß und zur Zahlung von 1010 Kronen Kosten verurtheilt.

(Den Freund ermordet.) Aus Debreczin wird vom 29. v. geschrieben: Der 26-jährige Gyzmenmacher Michael Horvath war nach einem Zwistlage mit seinem Freunde Alexander Nagy auf der Gasse in einen Streit gerathen, der bald in eine Schlägerei ausartete. Mählich riß Horvath einen Revolver hervor und feuerte auf seinen Freund einen Schuß ab. Nagy stürzte, in's Herz getroffen, todt zur Erde. Horvath wurde verhaftet.

(Ein bestialischer Sohn.) In Bukstamez ist eine bestialische That verübt worden. Johann Maczenko, ein berüchtigter Trunkbold, forderte am 27. v. M. von seinem Vater vier Kreuzer auf Branntwein, was ihm sein Vater verweigerte. Hierüber gerieth der mißrathene Sohn berart in Zorn, daß er den Kopf des alten Mannes in den brennenden Ofen steckte. In Folge dessen erblindete der Bedauernswürthe an beiden Augen und erlitt schwere Brandwunden, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der bestialische Sohn wurde verhaftet.

(Waternord.) Aus Óradna wird berichtet: Am 21. v. wurde der hiesige Anstaltia Burcea Nacht auf der Landstraße erschossen. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, ist Burcea durch seinen eigenen Sohn Georg ermordet worden, dem hiebei auch seine Stiefmutter beihilflich war. Die Mörder befinden sich bereits in Haft; der Sohn hat die That einbekannt; dagegen leugnet Frau Burcea, an dem Morde irgendwem theilgenommen zu haben.

(Aus Nah und Fern) Dem „Magyar Tudosito“ wird aus Debreczin gemeldet: Im Halaper Walde bei Debreczin fand dieser Tage ein Pistolenduell statt, dessen Teilnehmer bisher nicht ermittelt werden konnten. Angeblich sollen die Duellanten ein Sgarmarer Stubrichter und ein Beamter aus Hajduhobozlo sein. Ersterer wurde schwer verwundet und, wie verlautet, sofort in ein Budapester Sanatorium überführt. Die Nachhergen blieben ohne jeden Erfolg; selbst die Secundananten und der Arzt konnten nicht ausfindig gemacht werden. Der Fall erregte in den Comitaten Hajdu und Sgarmar große Sensation. — Der Aufsichtiger von Nürnberg ist noch nicht ertappt, wie unlängst bei Festnahme eines irrfinnigen Brauergehilfen vermutet wurde, sondern er treibt nach wie vor sein Unwesen. Soeben ist nämlich wieder eine Frau, und zwar auf der Kellertreppe ihres Wohnhauses von einem Unbekannten angefallen und durch einen Stich erheblich verletzt worden. Der Thäter ergriff die Flucht. Unter der weiblichen Bevölkerung herrscht fortwährende große Erregung. — Den Schweizerischen Bundesbahnen wurde eine Geldsendung von hunderttausend Francs entwendet. Der Diebstahl geschah auf dem Transport von Sct. Gallen nach Bern. Der Thäter ist noch unermittelt.

(Ueberschwemmungen.) Aus der Umgebung von Esseg werden Ueberschwemmungen gemeldet, insbesondere aus Bukovar, Zupanje und Brod. Zwei Compagnien der Essegger Pionniere sind am 28. v. Nachts nach Bukovar und Zupanje zur Hilfeleistung abgegangen.

(100.000 Kronen dem Wohlfahrts-Ausschuße.) Aus Gzegled wird vom 28. v. geschrieben: In der heute stattgehabten General-Versammlung der Stadtrepräsentanz wurde unter großer Begeisterung einhellig beschlossen, aus den städtischen Fonds 100.000 Kr. dem Fünfundzschiger-Ausschuße des Bester Comitates zur Verfügung zu stellen. 20.000 Kronen wurden sofort flüssig gemacht, der Rest wird von Fall zu Fall angewiesen.

(Lebensmüde.) Aus Dedenburg wird vom 29. v. geschrieben: Die angesehene Witwe Frau Edmund Lindner hat sich heute erschossen. Ihr Gatte war Directionsrath mehrerer Geldinstitute. Der Selbstmord erregt großes Aufsehen.

(Verschiedenes.) Der Paräkuter Anstalt Andreas Slavak ist vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert, von wo er in Folge guten Verdienstes seiner zurückgelassenen Familie beträchtliche Unterstützung in Geld nachhause brachte. Von Sehnsucht nach Weib und Kind ergriffen, kam er über Bremen in die Heimat zurück, verließ in Tgo die Eisenbahn, von wo aus er den Weg nach Paräkut über der Wald nächst Dobline zu Fuß zurücklegen wollte. In diesem Walde nun wurde der Vermiste überfallen, erschlagen und seiner Baarhaft beraubt. So wurde er von seiner Frau und seinen Kindern aufgefunden, die ihm entgegenkamen. Das Mordinstrument, eine Axt, lag neben ihm. Nach den unbekanntem Thätern wird recherchirt. — Die Untersuchung anlässlich eines Diebstahls bei der Herrschaft in der Gemeinde Majsa ergab die Mithschuld des 18-jährigen Burichen Johann Szabo an diesem Verbrechen. Aus Scham und Furcht ergriff nun Szabo die Flucht und warf sich in der Nähe von Feled vor den heranbrausenden Schneelag, der ihn in Stücke riß.

(Ein bestialischer Vater.) Der Feldarbeiter Vaslo Fojtit, der wegen Tödtung seines Bruders in seiner Heimat, in Mähren, bereits eine längere Zuchthausstrafe abgehitt hatte, wurde am 25. v. vom Trenchiner Geschworenengerichte wegen Verbrechen der Blutschande, welches Verbrechen er an seiner eigenen Tochter verübt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Tochter, die ihrem eigenen Geliebten zufolge ihr aus diesem verbrecherischen Verhältnis stammendes Kind umgebracht hatte, wurde von den Geschwornen freigesprochen.

(Die Schule für junge Mamas.) „Neues Bester Journal“ schreibt: Der Gedanke, eine Schule für junge Mamas und Solche, die es werden wollen, in's Leben zu rufen, beschäftigt unsere Frauenvereine schon seit Langem. Unsere jungen Mütter zeigen sich bei der Erziehung und Heranbildung ihrer Kinder in vielen Fällen so hilflos und unerfahren, daß es Einen Wunder nehmen muß, wenn die üblen Folgen, welche die irrationaler Erziehung auf die Kinder übt, nicht häufiger und nachdrücklicher zum Vorschein kommen. Schon das Heranziehen des kleinen Babys bedarf der allergrößten Sorgfalt und auch theoretischer Bildung. Und gar oft werden hier unbewußt Sünden begangen, die sich später bitter rächen. Insbesondere gilt dies von unseren modernen jungen Damen, deren mütterlicher Instinct nicht so fein ausgebildet ist, wie jener der einfachen bürgerlichen Frau. Ebenso wie es für die wohlhabenden jungen Damen eine Schule für höhere Kochkunst gibt, wo die Elemente der Zubereitung einer einfachen Rindsuppe bis zu den höchsten Regeln der Zuderbäckerkunst gelehrt werden, müßten auch Curie für Babybehandlung errichtet werden, wo in rationaler Weise den jungen Müttern die Wissenschaft der Saugkinder und hygienische Trockenlegung gelehrt würde. Der Oberarzt des staatlichen Kinderhospitals Dr. Franz Torbay hielt im „Landesverband für Frauenvereine“ über diese hochwichtige Frage einen interessanten Vortrag, in welchem er darauf hinwies, daß im Auslande bereits solche Curie bestehen, in welchen die Kinderpflege unterrichtet wird; diese Curie sind entweder in Verbindung mit höheren Töchterschulen oder mit Kinderhospitälern. Der Vortragende meint, daß man im Anschlusse an die Hochschule des Landesvereins für Frauenbildung auch Kinderpflege praktisch unterrichten könnte. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag Doctor Torbay's sprach noch Universitäts-Professor Dr. Johann Wolf aus Gegenstand und erklärte, daß er die Mitwirkung des Stephans-Kinderhospitals für die schöne Sache mit Freuden anbiete. Zum Schluß sprach Dr. Ernst Deutsch über die Erfahrungen, die er beim Proletariat in dieser Hinsicht gewonnen hat.

(In der Fremde verurtheilt.) Das Bundesdistrictsgericht von Cleveland (Ohio) verurtheilte den aus Ungarn hier eingewanderten Josef Drugovich, welcher der Fälschung von Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank überführt wurde, zu zwei Jahren Zuchthaus. Die gefälschten Noten wurden von Cleveland aus nach Ungarn geschickt und dort in Umlauf gesetzt, wodurch viele Personen geschädigt wurden.

(Ein Hirtenbrief gegen Sarah Bernhardt.) Ein Hirtenbrief des Erzbischofs Bucheji wart, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Montreal berichtet, vor dem Besuche des auf eine Woche berechneten Gastspiels Sarah Bernhardt's wegen der unmoralischen Tendenz der meisten Stücke, die gegeben werden sollen.

(„Frau Oberlieutenant.“) Eine tragikomische Geschichte, die Stoff zu einem Lustspiel bieten könnte, gelangte unlängst vor dem Berliner Schöffengericht I zur Verhandlung. Wegen Verleumdung der Frau Oberlieutenant S. war die frühere Buchhalterin Antonia

Karlows Klage ist ein vollen gerichtlichen Wirkungs wird, einem dann aber in der man sie auch die Zeit ein Ver Jahre, dem eine junge, augenscheinlich weiter herrlich galant seinen auch gemein Cognacschick Begleiter geg Oberlieutenan sehr unglückl in Anspruch thum, als de Weise Abbit willigte die einem Hauie erregte Aufst Entdringung g Treue nicht e Briefe vor, d Liebesbetheuer mit Vor- und selbst bethueu Der Oberlieut noch hoffte, de Raiten lag in In diese Sit „Hier Cohn's verlegnete sic Frau Oberlieu Bestellun zu tragikomisch Gegenwart sei mit dieser ein mehr verblüfft lieutenannt ga straffe identis schassen, gelang klagte Karlow als „Frau Ober Adresse ihres einen Monat G — (Die eine Vorstellung Tageblatt“. D noch nicht ausg Personen werde zwischen dem leien. Wer die sich zur Geistes einer materiell da kommen soll Coräre sah ein der wohl allen Training auf moderne Salonn immer wieder Deutsch“. Dann tödtlich gelangte die Varieteten zwei Stunden, ein fündel, das durch war rabenbedich ganze Sache — Wechzen und St recht miserabel wehte über die B standen. Im Pa hatte Gefächter ein wenig. Da Spakvogels das figuren, mit Leu noch geisthaft bi Gelächter lobnt di hielt wohl Man — (Eine Aus Berlin w dem Hause in der Wendelslohn zu lassen. — (Ein d Pariser Gerichtsh Frau betrogen, er den Namen des B derselben Ansicht Aber das Gericht h Es verlangte Bewe konnte, müßte es ganz erstliche An Es wurde sogar fe Wohnung besaß. Der Vertheidiger si sprechen, den Klägen Schwadenerlag zu ve so furchtbar ernst 200 Francs Schaden kosten zu verurtheil ließen, hatten sie di — (Die in eingeführt worden. sprechende Postkarte Postkartenformular, auf die Rückseite e Papier auf. Damit mittheilen will, mit graphen legen, und Die sprechende Post wird vor Allem da bei geschriebenen, of auf diese neue Art u die sich im Besig Postverwaltung hat

Karlow angeklagt. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ist eine interessante Erscheinung; das blonde Haar zu einem kunstvoll gewickelten Knoten geschlungen, machte sie trotz der großen Wirtlichkeitschürze, die vielfach im Untersuchungs-Gefängnis getragen wird, einen sehr guten Eindruck. Sie war früher Buchhalterin, gab dann aber ihre Stellung auf und war bald in den Kreisen der Welt, in der man sich nicht langweilt, eine bekannte Erscheinung. Hier machte sie auch die Bekanntschaft eines Oberleutnants H., mit dem sie längere Zeit ein Verhältnis unterhielt. — Eines Tages, im December vorigen Jahres, bemerkte ein Kaufmann Sohn in der Friedrichstraße im Hausflur eine junge, anscheinend den besseren Ständen angehörende Dame, die sich augenscheinlich in tödlichster Verlegenheit befand, da furchtbares Regenschauer herabfiel, und sie ohne Regenschirm war. Herr C. bot der Dame galant seinen Schirm an. Dies wurde nach anfänglichem Widerstreben auch genehmigt. Schließlich willigte die junge Dame auch ein, einem Cognacschank einen Besuch abzustatten. Hier legte die Dame ihrem Begleiter gegenüber folgendes „Geständnis“ ab. Sie sei die Frau des Oberleutnants H. aus der Passauerstraße und lebe mit ihrem Manne sehr unglücklich. Dies komme daher, daß ihr Mann vom Dienste sehr in Anspruch genommen sei. Herr C. hatte natürlich nichts Eitleres zu thun, als der „gnädigen Frau“ zu versichern, daß er auf irgend eine Weise Abhilfe schaffen werde. Bis unter die Haarwurzeln erröthend, willigte die Frau Oberleutnant schließlich in ein Rendezvous ein. In einem Hause der Passauerstraße gab es in derselben Zeit häufig sehr erregte Ausritte. Der dort wohnhafte Oberleutnant H. glaubte, die Entdeckung gemacht zu haben, daß seine Ehefrau es mit der ehehellen Treue nicht allzu genau nehme. Als Beweis hierfür lag eine Anzahl Briefe vor, die von verschiedenen Herren herrührten und die glühendsten Liebesbezeugungen enthielten. Sämtliche Briefe waren ordnungsmäßig mit Vor- und Zunamen an die Frau Oberleutnant H. gerichtet. Diese selbst behauptete unter Thränen, die Abheber der Briefe nicht zu kennen. Der Oberleutnant H. gab sich hiermit einwilligend zufrieden, da er immer noch hoffte, den Zerstörer seines ehehellen Glückes abzufassen; der Pistolen-Rosten lag für die weitere sich ergebenden Konsequenzen schon bereit. In diese Stimmung hinein ertönte der schrille Klang des Telephons. „Hier Sohn!“ war das Erste, was der Oberleutnant vernahm. Er verlegnete sich und that, als ob der mit Allem vertraute Diener der Frau Oberleutnant am Apparat wäre. Als solcher nahm er auch die Bestellung zu einem Rendezvous auf. Bei diesem kam es zu einer höchst tragikomischen Scene. Der Herr Oberleutnant stellte wuthentbrannt in Gegenwart seiner Gemahlin Herrn C. zur Rede, wie er dazu komme, mit dieser ein Rendezvous zu verabreden. Dieser erwiderte seinerseits mehr verblüfft, als ängstlich, daß die ihm vorgestellte Frau Oberleutnant gar nicht mit der Frau Oberleutnant aus der Friedrichstraße identisch sei. Den beiderseitigen Bemühungen, Klarheit zu verschaffen, gelang es, den richtigen Sachverhalt festzustellen. Die Angeklagte Karlow hatte mit einer Art Geschäftskniff mit mehreren Herren als „Frau Oberleutnant“ angehandelt und unklugerweise die richtige Adresse ihres früheren Verehrers angegeben. Das Urtheil lautete auf einen Monat Gefängnis.

(Die entlarvten Geister.) Einen hübschen Bericht über eine Vorstellung in „Magie und Geisterbeschwörung“ enthält das „Berliner Tageblatt“. Der Bericht beweist zugleich, daß den Berlinern der Humor noch nicht ausgegangen ist. Es heißt da: „Die Geister von verstorbenen Personen werden herbeigerufen und bewegen sich frei umher und eventuell zwischen dem Publikum“, so war es kürzlich an den Anschlagläulen zu sehen. Wer dieses magischen Schauspiel theilhaftig werden wollte, durfte sich zur Geisterhaube nach dem Hotel de Rome begeben und hier nach einer materiellen Erleichterung von 1 bis 3 M. der Dinge harren, die da kommen sollen. Die Berliner sind skeptisch, indeß — die Geister-Soirée lag ein vollbelegtes Haus. Der Abend begann mit einem Vortrag, der wohl allen Anwesenden geisthaft dunkel blieb und sich darum als Training auf den kommenden Fokuspunkt sehr nützlich erwies. Die moderne Salonmagie ist eben, wie der Vortragende Dr. Adam Epstein immer wieder versicherte, „sehr schwer für die Künstler mit der feinsten Deutlichkeit“. Dann genoss man einige Kunststücke, bei denen man sich tödlich gelangweilt hätte, wenn nicht ab und zu aus dem Zuhörerkreis die Darbietungen durch Zurufe gewürzt worden wären. Endlich, nach zwei Stunden, erschienen die Geister Verstorbener, ein lichtliches Gesindel, das durchaus nur den dunkelsten Saal vertrat. Der Raum war rabenpechschwarz. Wind fing an, zu jaulen — windig war ja die ganze Sache — und dann begann ein Geheul der wehenden Luft, ein Wehzen und Stöhnen, das darauf schließen läßt, daß es den Geistern recht mißrathel im Jenseits gehen muß. Der Wind wurde heftiger, wehte über die Zuhörer, denen bis auf die Kahlköpfe die Haare zu Berge standen. Im Hintergrunde, grauenvoll, erschienen, leise leuchtende, fragenhafte Gesichter mit unbestimmten Conturen. Ab und zu erfolgten sie ein wenig. Da, o Weh, vorzeitig erkracht auf Veranlassung eines Spatzvogels das elektrische Licht. Die Geister stehen entlarvt da: Pappfiguren, mit Leuchtfarbe bemalt. Allgemeines Ah! Der Einzige, der noch geisthaft schlortend dastand, ist der Einberufer selbst. Herliches Gelächter lobt die „gelungene“ Vorführung. Dieser verhöhnende Abschluß hielt wohl Manchen ab, keinen Obolus zurückzuerlangen.

(Eine Gedentafel für Lessing und Mendelssohn.) Aus Berlin wird berichtet: Der Berliner Magistrat hat beschlossen, an dem Hause in der Spandauerstraße Nr. 46, wo Lessing mit Moses Mendelssohn vier Jahre zusammen wohnte, eine Gedentafel anbringen zu lassen.

(Ein drohliches Urtheil) wurde dieser Tage von einem Pariser Gerichtshof gefällt. Ein Herr Vallier glaubte sich von seiner Frau betrogen, er klagte diese also bei den Gerichten an und nannte auch den Namen des Verführers — François Durand. Dieser war durchaus derselben Ansicht und behauptete vor Gericht, daß er der Schuldige sei. Aber das Gericht hielt Herrn Durand offenbar für einen puren Renommisten. Es verlangte Beweise. Und da Herr Durand diese Beweise nicht geben konnte, mußte er der Ehefrau verurtheilt werden. Der brachte dann auch eine ganz erkleckliche Angabe von Personen auf, die das Pärchen verdächtigten. Es wurde sogar festgestellt, daß Durand einen Schlüssel zur Vallier'schen Wohnung besaß. Auch das genügte dem anspruchsvollen Gerichtshof nicht. Der Verteidiger stellte also den Antrag, die beiden Angeklagten freizusprechen, den Kläger aber für seine freche Anschuldigung zu 1000 Francs Schadenersatz zu verurtheilen. Der Gerichtshof nahm diese Sache nicht so furchtbar ernst und begnügte sich damit, den armen Ehegatten zu 200 Francs Schadenersatz (zahlbar an Herrn Durand) und in die Gerichts-kosten zu verurtheilen. Als die beiden Freigesprochenen den Saal verließen, hatten sie die größte Mühe, nicht vor Lachen herauszulassen.

(Die sprechende Postkarte) ist jetzt im Pariser Postverkehr eingeführt worden. Die Erfindung stammt aus Amerika. Um eine sprechende Postkarte abgeben zu können, nimmt man ein gewöhnliches Postkartenformular, verfährt es mit der Adresse des Empfängers und klebt auf die Rückseite ein auf der Walze des Phonographen beschriebenes Papier auf. Damit der Adressat nun hören kann, was ihm der Andere mittheilen will, muß er ebenfalls die Karte auf die Walze eines Phonographen legen, und dann ertönt die Stimme des Absenders der Karte. Die sprechende Postkarte, der man den Namen sonorine gegeben hat, wird vor Allem dazu dienen, das Briefgeheimnis zu wahren, was bisher bei geschriebenen, offenen Postkarten nicht möglich war. Natürlich kann auf diese neue Art und Weise nur zwischen Personen correspondirt werden, die sich im Besitze der dazu nötigen Apparate befinden. Die Pariser Postverwaltung hat daher nach Art uneres Telephon-Adressbuches ein

Verzeichnis der Bewohner von Paris herausgegeben, die Phonographen für die sprechende Postkarte ihr eigen nennen.

(Eisenbahnzüge für Betrunkene.) In England, wo die Trunkenheit nach großen Festlichkeiten erschrecklich ist, hat man jetzt eigene Eisenbahnzüge für Betrunkene beiderlei Geschlechtes eingerichtet, da nach bahnpolizeilicher Verfügung Betrunkene die regelmäßigen Züge nicht benützen dürfen. Es werden bei besonderen Festlichkeiten außerhalb London Nachts Ertragszüge abgefahren, die alle nachhause bringen, die dem Bacchus zu sehr geopfert haben. Der Volkswitz nennt diese Züge deshalb auch „Bacchus Special“. Die erste Fahrt eines solchen Zuges fand dieser Tage statt und bildete ein Ereignis. Ungefähr 40 Personen benützten den Zug. Die Coupés waren nur schwach beleuchtet und die Vorhänge herabgelassen, um die Fahrgäste, die sich in keinem besonders schönen Zustande befanden, vor der Neugierde des Publicums auf den Bahnhöfen zu schützen und auch das gegenseitige Erkennen der Passagiere nach Möglichkeit zu verhindern. — Weiter kann man die Rücksicht wohl nicht mehr treiben.

(Raubzug gegen das Gut Tolstoi's.) Moskauer Blätter berichten, daß ein Versuch gemacht worden sei, Tolstoi's Gut Jabnaja-Poljana zu überfallen. Bald nach der Veröffentlichung des ersten Garen-manifestes tauchten in den Dörfern bei Jabnaja-Poljana geheimnißvolle Fremdlinge auf, die verjuchten, die Bauern zu veranlassen, gegen das Gut des russischen Dichters vorzugehen und dort Alles niederzubrennen. Diese Propaganda erlitt aber ein vollständiges Fiasko. Die Bauern hörten nicht nur nicht auf die Anstiftungen der Agitatoren, sondern bedrohten diese so energisch, daß die Fremdlinge sich nur durch die Flucht retten konnten. Dessenungeachtet hört aber die Propaganda in der Gegend nicht auf. Dem Dorfältesten von Jabnaja-Poljana soll erst jüngst wieder von Agitatoren der Vorschlag gemacht worden sein, auf einen Gemeinde-Beschluß hinzuwirken, der einen Raubzug auf das Gut des Grafen Tolstoi proclamiren würde.

(Unruhen in Wladiwostok.) Die russischen Kreuzer „Rossija“, „Gromoboi“ und „Bogatir“ liefen am 29. v. in Nagasaki ein. Admiral Sessen, der sich an Bord des Kreuzers „Rossija“ befand, erklärte in einer Unterredung, daß in Wladiwostok bei seiner Abfahrt Unruhen im Gange gewesen seien. Er wolle einige Tage in Nagasaki bleiben, um Befehle seiner Regierung abzuwarten.

(Verhaftungen in einer Militärkaserne.) Am 28. v. wurden in Petersburg auf der elektrotechnischen Militärkaserne 230 Mann wegen Beteiligung an einer Sammlung für Familien der Opfer der politischen Bewegung verhaftet und in der Peter-Paul-Festung internirt. Blättermeldungen zufolge weigerten sich die Mannschaften des Leibgarde-Regiments Semenovoff und der Gardebajon, die Verhaftung ihrer Kameraden vorzunehmen.

(Unfälle.) Aus New-York meldet man vom 29. v.: Seit sieben Stunden tobt auf dem Lake Superior ein Sturm, wie er seit dem Jahre 1872 nicht mehr geweht hat. Man befürchtet, daß Unglücksfälle, die in der Geschichte der Schifffahrt auf den großen Seen unerhört sind, vorgekommen sind.

(Rubel's Finger.) Aus New-York wird berichtet: Der Geigenvirtuose Rubel, der sich jetzt nach New-York begibt, soll seine beiden Hände gegen Unfall auf die Summe von 400 000 Mark versichert haben. Wenn er gezwungen ist, durch irgend einen Unfall ein Engagement aufzugeben, dann muß ihm nach dieser Umachung die Versicherungsgesellschaft 250 Mark für den Tag bezahlen; verliert er einen Finger, so erhält er die Summe von 200 000 Mark. Interessant wäre es, die Prämie zu kennen, die Rubel dafür zu zahlen hat.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmanterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11-2 Uhr Nachmittags für Herren, 2-4 Uhr Nachmittags Schulstunden, euenuell Frauen, 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr Abends Volkssbad für Männer.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Amlicher Saatenstandsbericht. Das königlich ungarische Ackerbauministerium veröffentlicht auf Grund der bis zum 25. November eingelangten Berichte folgende Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns:

Im Monate November herrschte wiederholt regnerisches und nebeliges Wetter, wodurch die Feldarbeiten behindert wurden und sind dieselben auch wesentlich zurückgeblieben. Das Einbringen der Rübse konnte in Folge der unweglamen Straßen nicht beendet werden, ebenso sind stellenweise das Acker- und der Anbau zurückgeblieben, welcher Umstand besonders in solchen Gegenden zu Beorgnissen Veranlassung gibt, wo die Bodenverhältnisse keine Aussicht bieten, daß das präliminirte Areal noch bebaut werden kann. Mit den Acker- und Anbauarbeiten ist am meisten zurückgeblieben die Gegend entlang der Theiß und der Donau, das Alfold, weniger aber die östliche Hälfte des Landes und das rechte Donauufer. Der angebaute Samen ist zumest ziemlich gut aufgegangen, die Frühjahren sind sogar schon gebüßelt, gut entwickelt, obwar sie stellenweise des vielen Regens wegen schon gelb werden. Würmer und Insecten haben an einigen Orten an den Weizen-, Roggen- und Repsjahnen bedeutenden Schaden verursacht. Die Repsjahnen stehen im Allgemeinen schwach und sind stellenweise schlecht aufgegangen. Auch die Arbeiten in den Weingärten schreiten nur langsam vorwärts, ebenso das Füllen und Zuführen des Holzes. Im Allgemeinen wäre trockenes Wetter erwünscht, damit die zurückgebliebenen landwirtschaftlichen Arbeiten beendet werden können, besonders bezieht sich dies auf das Klauen-, Einführen und Einlegen der Rübse, welche Arbeiten stellenweise Sorge machen. Die Futterverhältnisse sind, mit Ausnahme der Theißgegend, günstig, da das Vieh noch auf der Weide Futter findet.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 30. November. Franz Rosjuth beschäftigt sich heute im „Budapest“ an leitender Stelle mit der Frage der Wahlreform. Wir stehen — schreibt er — vor der Alles beherrschenden Erscheinung, daß der Herrscher dem Volke Rechte anbietet; ein auf dem Princip der Volksvertretung beruhendes Parlament kann sich daher dem nicht widersetzen, daß das Volk das vom Herrscher ihm angebotene Recht auch erhalte. Doch soll dieses Recht nicht aus dem Unrecht hervorgehen, sondern im Wege einer ordentlichen gesetzgeberischen Schöpfung dem Volke zutheil werden. Der König muß daher vor Allem die Regierung entfernen, welche die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstages verhindert. Die Unabhängigkeits-Partei hat zur Zeit des Regimes Tisa die Obstruktion ausgeübt unter der Bedingung, daß Tisa die Wahlreform durchzuführen werde, durch welche das Wahlrecht auf einen weiten Kreis ausgedehnt worden wäre; Graf Tisa hat aber diese Bedingung nicht erfüllt. Die Unabhängigkeits-Partei war also ein Vorläufer in dieser Frage und der König wäre auch jetzt noch in der Lage, in Ungarn Frieden zu schaffen, und wenn es seine Ueberzeugung ist, daß die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes unbedingt notwendig ist, dann wolle er ermöglichen, daß eine constitutionelle,

auf eine parlamentarische Majorität sich stützende Regierung dies verwirkliche. (Siehe Telegramm!)

Paris, 30. November. Jene politischen und journalistischen Kreise, die seit Jahr und Tag mit allen Mitteln daran arbeiten, in Italien Mißtrauen gegen seine Bundesgenossen zu schüren, verbreiten das Gerücht, Oesterreich-Ungarn hätte durch ein Einvernehmen mit den Balkanstaaten gegen geringe Zugeständnisse sich jeder Zustimmung zu einer Intervention in Macedonien verschert. Die ganze Geschichte ist nur erfunden, um die Italiener glauben zu machen, Oesterreich-Ungarn habe einen Beutezug auf dem Balkan vor, und um sie dadurch gegen die dualistische Monarchie aufzubeben.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. December. Minister-Präsident Baron Fejérvary ist gestern Abends nach Wien abgereist. Man glaubt, es handle sich darum, ob das Abgeordnetenhaus am 19. December vertagt oder früher aufgelöst werde. Einer anderen Version zufolge bringt Baron Géga Fejérvary den Text des Manifestes nach Wien, welches der König an die Nation richten werde.

Budapest, 1. December. Die Volkspartei ist wegen des Artikels Franz Rosjuth's wüthend und fordert strenge Einhaltung des Pactes, sonst werde sie die Coalition sprengen. Die Neue Partei begrüßt die Initiative Rosjuth's freudig. Die Verfassungs-Partei ist von dem Artikel übertrahet. (Siehe „Neueste Nachrichten“. Die Red.)

Wien, 1. December. Die Erklärungen Gauthier's rufen im Polen-Club Conflict hervor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es unter denselben zum Bruch kommt.

Sebastopol, 1. December. Die Casernen sind von den treugebliebenen Truppen besetzt. 2000 Meuterer zogen mit Mitrailleur in das Innere des Landes.

Fremden-Liste
vom 1. December.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Rosenbergs, General-Director, Heimann, Stern, Zimmermann, Hebe, Gilly, Sommer, Hallak, Kaufleute, von Budapest; Adorjan, Privatier, Grüner, Holzhandler, von Klausenburg; Seiger, Fleischhauer, von Droz; Wustel, Kovacs, Weinlich, Fischer, Kaufleute, von Wien; Morgenstern, Kaufmann, von Hamburg; Salomon, Kaufmann, von Temesvár; Budler, Kaufmann, von Maros-Balazs; Roth, Kaufmann, von Großwardein; Wolf, Kaufmann, von Sviden.

Hotel Bonfert. Klemes, Hoteliers-Gattin, von Droz; Müller, Fleischhauer, von Bistritz; Progan, Pfarer, von Maros-Lipar; Szarosi, Kaufmann, von Droz; Klein, Kaufmann, von Grad.

Hotel Mihai. Triff, Pfarer, von Werb.

Untrügliche wunderbare Erfolge.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. London.

Seit Jahren gebrauche ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, der allein mich noch von meinem besigen Rheumatismus befreien konnte.

Hochachtungsvoll C. F. Dorn,
London 46 Museum Street, nächst British Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Droßmeß.

Ich kann es nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugedachten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, da ich durch volle zwei Jahre an den Füßen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungsthee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publicum bekannt gemacht habe.

Ihr ergebener
Georg Hubert, Steuerjammeler.

1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.

Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke,
Heltaugasse Nr. 59.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Samstag den 2. December 1905:
III. Abonnement. 8. Vorstellung.

Heber unfer Kraft.
Schauspiel in zwei Acten von Björnstrjerne Björnson.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 30. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	113.75	1860-er Lose	158.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95.40	Deherr-ungarische Bank-Actien	1635
3 1/2-%ige „ „	86.—	Ungarische Credit-Actien	778.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	96.25	Deherrungarische Credit-Actien	669.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	665.75
Ungarische Prämien-Lose	214.—	20 Francs-Stücke	19.13
4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose	159.—	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4 1/2-%. co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.90	London a vista	240.—
4 1/2-%. co. Silber-Rente (Jan.)	99.80	Paris a vista	95.50
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente	118.40	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.90	20 Mark	23.48
4 1/2-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.—
4 1/2-%ige „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	99.—
5 1/2-%ige „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 30. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	113.75	3 1/2-%ige österr. Anleihe-Rente	91.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95.25	1860-er Lose	157.80
3 1/2-%ige „ „	86.05	Deherr-ungarische Bank-Actien	1635
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	96.25	Ungarische Credit-Actien	776.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Deherrungarische Credit-Actien	667.—
Ungarische Prämien-Lose	215.—	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	665.75
4 1/2-%ige Reichsregulirungs-Lose	158.25	20 Francs-Stücke	19.13
4 1/2-%. co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.80	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4 1/2-%. co. Silber-Rente (Jan.)	99.80	London a vista	240.07 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente	118.—	Paris a vista	95.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.80	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	97.50	Italienische Rira	95.70
4 1/2-%ige „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	97.50
5 1/2-%ige „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.—

Hermannstädter Müssen-Platzcours
vom 1. December.

Ducaten	Kauf	117.15	117.65	100 Mark (Gold)	Kauf	117.15	117.65
Rei (Noten)	94.40	94.80	100 Mark (Noten)	Kauf	117.25	117.72	
Rei (Silber)	93.50	94.50	Rapoteonbor		19.08	19.18	
Rei (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)		253.—	254.25	
Pfund Sterling	23.86	24.02	Rubel (Silber)		244.—	246.—	

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder,

sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

[1920] 11-26

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 14. bis 28. November 1905 Verstorbenen:

- 14. Daniel Binder, Tagelöhner, 63 J., evang., Altersschwäche, Kopfplatz 12.
- Alexander Szarka, Comitats-Diurnist, 66 J., röm.-kath., Leberkrebs, Hofenanger 17.
- Anna Kuczu, 4 W., gr.-kath., Fraisen, Burgerthor-Ziganie 183.
- 15. Stefan Major, Schuhmacher-Gehilfe, 21 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Albert Mery, f. ung. Donab-Lieutenant, 24 J., evang., Typhus, u. f. Garnisons-Spital.
- 16. Marie Grupaer, Näherin, 18 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Nicolaus Ilea, f. und f. Infanterist, 22 J., gr.-or., evang., Typhus, f. und f. Garnisons-Spital.
- Josef Mirnovits, Schindelschneider, 63 J., röm.-kath., Lungentarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Gustav Fleischer, Tapezierer-Lehrling, 13 J., ev., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Ludwig Gsch, Schlosser-Lehrling, 15 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Himpan, Gismenmacher-Meister, 41 J., röm.-kath., Lungentarrh, Elisabethgasse 9.
- Ritter Ignaz v. Jakobich, f. und f. Oberst d. N., 60 J., gr.-or., Herzschlag, Reispargasse 9.
- 17. Michael Kufel, Fagbinder-Meister, 56 J., evang., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Paole Nire, Baldarbeiter, 17 J., gr.-or., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Rudolf Henning, f. und f. Husar, 21 J., evang., Typhus, f. und f. Garnisons-Spital.
- Valerie Marcutiu, Schülerin, 8 J., gr.-or., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Szabo, Wagner-Meister, 29 J., ref., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 19. Johann Jancial, Weißbäcker-Gehilfe, 56 J., ref., geisteskrank, Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- Nofalia Cristea geb. Swoboda, Buchbinders-Gattin, 66 J., gr.-or., Gehirnschlagfluss, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Nagy, Schneidermeister, 29 J., unitarisch, Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Bota, Tagelöhner, 66 J., gr.-or., Schädelbruch, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Margarethe Dinczer, 19 J., röm.-kath., Typhus, Elisabethgasse 54.
- Margarethe Verejs, Präparandistin, 15 J., röm.-kath., Typhus, Reischulgasse 6.
- Helene Nehmann geb. Gerny, Finanz-Commissärs-Gattin, 38 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 21. Anticza Vinczan, Tagelöhner, 28 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- Alexius Szorcen, Schüler des Theresianums, 10 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Theresje Orban, Modistin, 27 J., röm.-kath., geisteskrank, Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- Andreas Schnell, städtischer Amtsdienner, 51 J., evang., Magen- und Darmtarrh, Viehmarktplatz 7.
- Margarethe Eiwendt, 7 J., ev., Lungentzündung, Hofenanger 13.
- 23. Alexander Kis, f. und f. Husar, 22 J., ref., Typhus, f. und f. Garnisons-Spital.
- Petronella Horvath, Schülerin, 13 J., ref., Typhus, Reischergasse 7.
- Deliderius Kufbaum, Schneider-Gehilfe, 22 J., moj., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 23. Irene Dietrich, Private, 30 J., evang., Typhus, Schmiedgasse 21.
- 24. Georg German, Tischler-Gehilfe, 26 J., gr.-or., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Jarkas Saba, Tagelöhner, 40 J., ref., Pneumonia eruposa, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Matthias Schuster, Landmann, 51 J., evang., Wasserfucht, Kästnergasse 1.
- Witwe Wilhelmine Piontofski geb. Steinbach, Private, 85 J., evang., Altersschwäche, Kopfplatz 7.
- Nicolae Stanciu, Tagelöhner, 71 J., gr.-or., Lungentzündung, Holzgasse 7.
- Eva Moldovan geb. Rakave, Gemüße-Gärtnerin, 58 J., gr.-or., Typhus.
- 25. Roja Gottesmann, 31 J., moj., geisteskrank, Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
- Stefan Scharpel, Versicherungs-Agent, 39 J., evang., Selbstmord durch Erhängen, Elisabethgasse 41.
- Margarethe Schollmayer, 16 J., evang., Blutarmuth, Mühlgasse 23.
- Sanda Pova, Tagelöhnerin, 19 J., gr.-or., Lungenschwindsucht, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Hajdu, Schülerin, 12 J., röm.-kath., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Daniel Schiller, Fagbindermeister, 79 J., evang., Lungenerweiterung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Johann Nenges, Hausknecht, 22 J., evang., Typhus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Schneider, Gendarmenr. i. P., 60 J., evang., Vulnus selopetarium, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josef Török, Säugling, 6 W., röm.-kath., Magen-tarrh, Reischergasse 22.
- 28. Witwe Helene Lasca geb. Dnizija, Tagelöhnerin, 68 J., gr.-kath., Herzklappenfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marie Boyer geb. Fischer, Hauptmanns-Gattin, 38 J., röm.-kath., Typhus, Berggasse 14.
- Louise Botich geb. Schuller, Gismenmacher-gehilfens-Gattin, 18 J., evang., Typhus, Bahngasse 8.

MESSMER'S THEE

der beliebteste und verbreitetste. Die Firma deckt nur Empfehlenswerthes mit ihrem Namen und jeder Käufer hat Garantie für guten und ausgiebigen, daher äusserst billigen Thee. Probepackete à 100 Gr. von K 1.- bis K 2.- bei LUDWIG FUCHS in Hermannstadt.

Julius Wermescher

Hermannstadt,

Grosser Ring 13 Heltauergasse 1,
empfiehlt allen P. T.

Damen und Herren, denen an der billigen Erwerbung schöner und nützlicher Geschenke gelegen ist, den heuer ganz besonders günstigen

Weihnachts-Verkauf.

Es gelangt ein grosser Theil aller Waarenbestände, insbesondere Stoffe für Kleider und Blousen aus Seide, Samt, Wolle und Baumwolle-Waschstoffe, Aufputz-Artikel, so auch Teppiche, Vorhänge, Decken zu bedeutend zurückgesetzten Preisen zum Verkaufe.

Wäsche und Confection

In der Abtheilung für **Resten-Verkauf** (1169) 1-10 verschiedenster Stoffe, Bänder, Spitzen, Stückerien. Der Verkauf zu abnorm billigen Preisen dauert nur bis Weihnachten d. J.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (126) 43-52

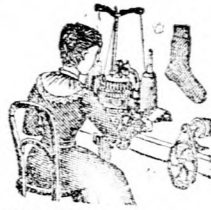
ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Branntweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefert sich in erster Qualität. Stets neue, concurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franco Prospect und Preisliste. Sie werden viel Geld sparen.

Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,
PRAG, Mariengasse 928.

Sachmännliche Vertreter gesucht.

5 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

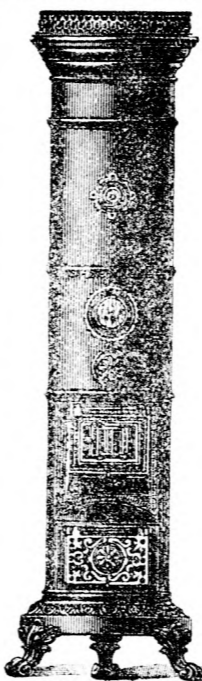
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Prag, Petersplatz 7, I-6S.
Triest, Via Campanile 13.

Wohnung zu vermieten

Elisabethgasse Nr. 61

bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, elektrisches Licht und Wasserleitung; ferner ein Gassen-Zimmer zum Alleinbewohnen sofort zu vermieten. Näheres Rosmaringasse 15. (1164) 2-3

Umsonst u. franco Pracht-Katalog hieraus in Stahl-, Silber-, Musik-, etc., ca. 5000 Gegenstände, sehr interessant für jeden. Bitte zu verfordern. Fritz Hammesfahr Fabrik, u. Foche Solingen. Versandhaus. Neuheit nur bei mir zu haben. D. R. G. M. 2 Jahr Garantie. Versand pr. Nachnahme od. vorh. Kassa. Beste Rasiermesser Kronen-Silberstahl M. 3.25 der Welt Rasiermesser M. 2.25 Haarschneidmaschine „Perfect“ M. 5.00 Rasierklingen u. Pinsel M. 0.50 Gel-Abziehtaste in Etui M. 2.50 u. 3.00 Rasierseife u. -Pulver M. 0.25 Kompl. Rasiergarnitur mit Blutzünder in feinem Etui M. 8.00. Briefmarken nehme in Zahlung. Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extraverzinstigungen. (871) 6-13



HEIZ-OEFEN von Eisen

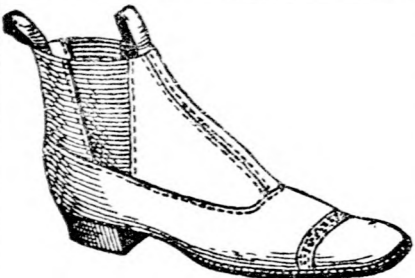
für Holz- oder Kohlenheizung, Regulir-Fülllöfen. (1163) 1-4

Spar-, Koch- u. Maschinherde, Eisen-Kachelöfen, Dörr-Apparate und Etagen, Backöfen für Wiener Weissgebäck und Schwarzbrot liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen

Rudolf Geburth,

k. u. k. Hofmaschinist, Wien, VII., Kaiserstrasse 71. Preislisten gratis.

90 eigene Geschäfte. Hervorragende Haltbarkeit Populäre Preise Feine Formen Schöner Sitz 1500 Arbeiter u. Beamte.



Die Preise sind in den Sohlen eingestempelt.

sind die Vorzüge unserer Fabrikate und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in Schuhwaaren aller Art.



Wir empfehlen insbesondere:

[387] 8-13

Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60	Sehr starke Damen-Schnürstiefel fl. 2.80	Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25	Damen-Pariser-Schube aus Leder schwarz und braun fl. 2.10	Vorzügliche Mädchen-Schnürstiefel von fl. 1.80 aufwärts.	Specialität: Goodyear Welt-System.	Elegante, farbige Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel fl. 1.80	Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.- aufwärts.	Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80	Vorzügliche Herren-Schnürstiefel fl. 3.-	Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90
Elegante, farbige Herren-Schnürstiefel fl. 3.50	Bequeme Herren-Segelstichschuhe fl. -95	Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75	„Turul“-Schuhfabriks-Act.-Ges.			Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30	Elegante Damen-Salonschuh fl. 1.30	Damen-Kreuzspangelschuhe schwarz und farbig von fl. 2.-		

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Erreicht täglich
Tage nach dem
Grümmet
in
Gangjährig
Galtjährig
Bierjährig
Monatlich
Mit Beförderung
Haus mens
Einmal
Mit Post
im
Galtjährig
Bierjährig
im
Galtjährig
Bierjährig
die die Beobacht
Friedr
Manuscripte
gehört; unter
gen
Filiat-Abon
Nro. 2
Troislo
unserer Vater
gestaltet.
Seit B
garnitur Ober
der 1000-jähr
substituirt
hatten ihm
etwas erwidern
Obernotars-S
Lafberg in
gründlich; er
Bighago, joba
Polizei hinaus
d. h. Alles ist
Würdig
Budapest gezei
die Ablieferung
schlusses hat we
minister Dar d
Im Zip
Galt, abgedr
sich Margraf
kriest. Nachder
schrieb sich verp
Congregation fe
Galizianer, der
dem 123 Gende
beigegeben ware
gebrte Congreg
Zempliner Comit
erhob er sich u
Schwager zum
tragte ihn mit
dieser zog sofort
fertiggestellte Br
tretungs-Mitgli
hauptmann verif
vor sich gegange
hoffen, daß das
im Lande schaffe
haft, der ist je
In Rom
Gendarmen gela
und obwohl ihm
warf, legte er de
Rückzug an, unt
Verammlung.